

MEINE MILCH IST LOKAL

In Mali und mehr

Interview avec Moussa Diabaté

Fotos: Tom Martin



Dank steigender lokaler Milchproduktion und -vermarktung können zunehmen Familien ein tägliches Einkommen aus lokaler Milchproduktion erzielen

Die Schliessung der Grenzen aufgrund der Pandemie war für die Förderung integrativer lokaler Milchmärkte von Vorteil, da weniger Milchpulver importiert wurde.

Milch trägt zur Ernährungsvielfalt der Haushalte bei.

Milchbetriebe in Mali wenden agrarökologische Praktiken an, einschliesslich der Wiederverwendung von Ressourcen wie Dung für den Anbau von Pflanzen, Gemüse und Futtermitteln.

Moussa Diabaté, Direktor der Nichtregierungsorganisation CAB Démé So, beantwortet uns in diesem Interview zentrale Fragen zum Thema Ernährungssicherheit in Verbindung mit der Förderung lokaler Milchproduktion und -vermarktung in Mali.

Wie hängen blockierende politische Massnahmen, lokal produzierte Milch, Ernährungssicherheit und Ernährungssouveränität zusammen? Als nächste konkrete Schritte bei der Förderung der integrativen Vermarktung gilt es gemäss Moussa Diabaté, den Ausbau nachhaltiger kleinbäuerlicher Milchbetriebe und die Vermarktung einwandfreier Milch voranzutreiben sowie die Eigenverantwortung von Produzent*innen, Verarbeiter*innen und Verkäufer*innen zu stärken. Dies erfordere klare Verantwortlichkeiten und gegenseitigen Respekt aller Partner und Interessengruppen.



Mali:
Einwohner*innen: 19,5 Mio.
Fläche: 1'240'192 km²



Projektort:	Distrikt Bamako, Regionen Kayes, Koulikoro, Sikasso und Ségou
Projektkoordination:	CAB Démé So und Vétérinaires sans Frontières Suisse
Projektbeginn:	2006
Beteiligte:	900 Kleinbauernaushalte, 9 Mini-Molkereien, 10 Sammelstellen, FENALAIT (Nationaler Verband der Milcherzeuger), FERLAI-Kayes (regionaler Milchwirtschaftsverband in Kayes), Verbände und Genossenschaften von Milcherzeugern in den Bezirken («cercles»), Kleinmolkereien und Kioske, 3'000 Haushalte
SDG-Ziele:	1 - Keine Armut, 2 - Kein Hunger, 5 - Geschlechtergleichheit, 8 - Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum

Interview mit Moussa Diabaté

Das Interview führte
Esther Schelling



Das Bündnis «*Mon lait est local*» («*Meine Milch ist lokal*») ist in sechs Ländern der Sahelzone organisiert (Burkina Faso, Mali, Mauretanien, Niger, Senegal, Tschad). Oxfam unterstützt dieses Bündnis, um sich für lokale Lebensmittel einzusetzen.

Foto Titelbild:
Stolzer Besitzer eines
kleinbäuerlichen
Milchbetriebes in Mali

Gerne würde ich zu Beginn etwas über den Erfolg Ihrer Projekte wissen, in denen Sie an der Verbesserung des Ernährungszustands der Beteiligten arbeiten. Können Sie uns das Programm kurz vorstellen?

Vor über 15 Jahren habe ich an einem Forschungsprojekt über Milch in der Stadt Bamako mitgearbeitet. Es war entmutigend zu sehen, dass in Bamako mehr als 90 Prozent der konsumierten Milch aus Milchpulver stammte, obwohl die wachsende städtische Bevölkerung mit mittlerem Einkommen angab, dass sie lokal produzierte Milch von guter hygienischer Qualität bevorzugen würde. Im Projekt wurden auch die wichtigsten Vermarktungspunkte zwischen Kuh und Konsument untersucht, um die Lebensmittelsicherheit zu verbessern. CAB Démé So und VSF-Suisse setzten diese Erkenntnisse in eine Reihe von Programmen um (PAFLAPUM I-IV, COMPLAIT), wobei eine Programmphase auf der vorhergehenden aufbaute bzw. diese erweiterte, um die Qualität und Quantität der lokal produzierten Milch weiter zu verbessern und um verstärkt auch zu Themen wie Gouvernanz und Lobbying zu arbeiten. Wir nennen unsere Programmgebiete «Achsen», benannt nach den Regionen: Im Jahr 2006 gab es die Achsen «Sikasso» und «Ségou», danach kamen «Kayes», «Guinée» und «Koulikoro» dazu. CAB Démé So und VSF-Suisse arbeiten komplementär; im Norden Malis gibt es mittlerweile auch eine Zusammenarbeit mit dem DEZA-Programm PASEM II. Wir haben viel erreicht, aber es gibt auch noch viel zu tun!

Was sind die grössten Herausforderungen?

Die derzeitige Milchpolitik in Mali und allgemein in Westafrika fördert Milchpulver. Seit einigen Jahren besagt diese Politik, dass die Molkereien Milchpulver mit pflanzlichen Fetten anreichern sollen. Das ist nicht nur deswegen falsch, weil es den Nährwert der Milch mindert, sondern auch deshalb, weil die monokulturelle Palmölproduktion unserer Artenvielfalt schadet. Die Schliessung der Grenzen aufgrund von Covid-19 und die aktuellen Sanktionen der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS gegen Mali sind für die gesamte lokale Milchvermarktung von Vorteil. Wir befürchten jedoch, dass die Länder des Nordens ihr Milchpulver zu Dumpingpreisen anbieten werden, sobald die Grenzen wieder öffnen. Das heisst nicht, dass wir gegen jeden internationalen Handel sind, aber im Fall von Milch haben grosse internationale Lebensmittelkonzerne Verkaufs-/Marketing- und Geschäftsbudgets, mit denen einzelne Programme nicht mithalten können. Wir haben uns deshalb in einem grösseren Bündnis namens «*Mon lait est local*» («*Meine Milch ist lokal*») in sechs Ländern der Sahelzone organisiert. Oxfam unterstützt unser Bündnis, um sich für lokale Lebensmittel einzusetzen. Das Credo lautet, dass es für eine Volkswirtschaft



sinnvoll ist, aus lokalen Lebensmitteln einen wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Unser Hauptziel ist, dass die Politik die lokale Lebensmittelproduktion unterstützt. ECOWAS sollte darum die Einfuhrsteuern auf Milchpulver von derzeit niedrigen fünf Prozent erhöhen.

Der Milchkiosk von Mme Fanta Damba ist auch ein Quartiertreffpunkt

Zurück zu den oben erwähnten Programmen PAFLAPUM und COMPLAIT: Konnten diese den Ernährungszustand der Beteiligten verbessern?

In Mali gibt es das Sprichwort «Wer Milch hat, hat mindestens eine Mahlzeit». Milch erhöht die Nahrungsmittelvielfalt der Haushalte. Natürlich kann diese Milchmahlzeit auch aus (nicht-substituiertem) Milchpulver stammen. Es gibt aber wesentliche Hinweise darauf, dass lokal produzierte, einwandfreie (pasteurisierte) Milch nahrhafter ist als Milchpulver, insbesondere wenn dem Pulver «fremde» pflanzliche Fette hinzugefügt werden. Wir sollten nicht vergessen, dass importiertes Milchpulver immer noch billiger - und ausserdem leichter erhältlich - ist als lokal produzierte Milch. Daher versuchen wir in erster Linie, lokal produzierte Milch auch für ärmere Haushalte besser und zu wettbewerbsfähigen Preisen verfügbar zu machen. Haushalte mit middle-

«Wer Milch hat, hat mindestens eine Mahlzeit»

Sprichwort in Mali

Die Mini-Molkerei Kassela, in Stadtnähe von Bamako, verarbeitet täglich mehr als 3'000 Liter Milch

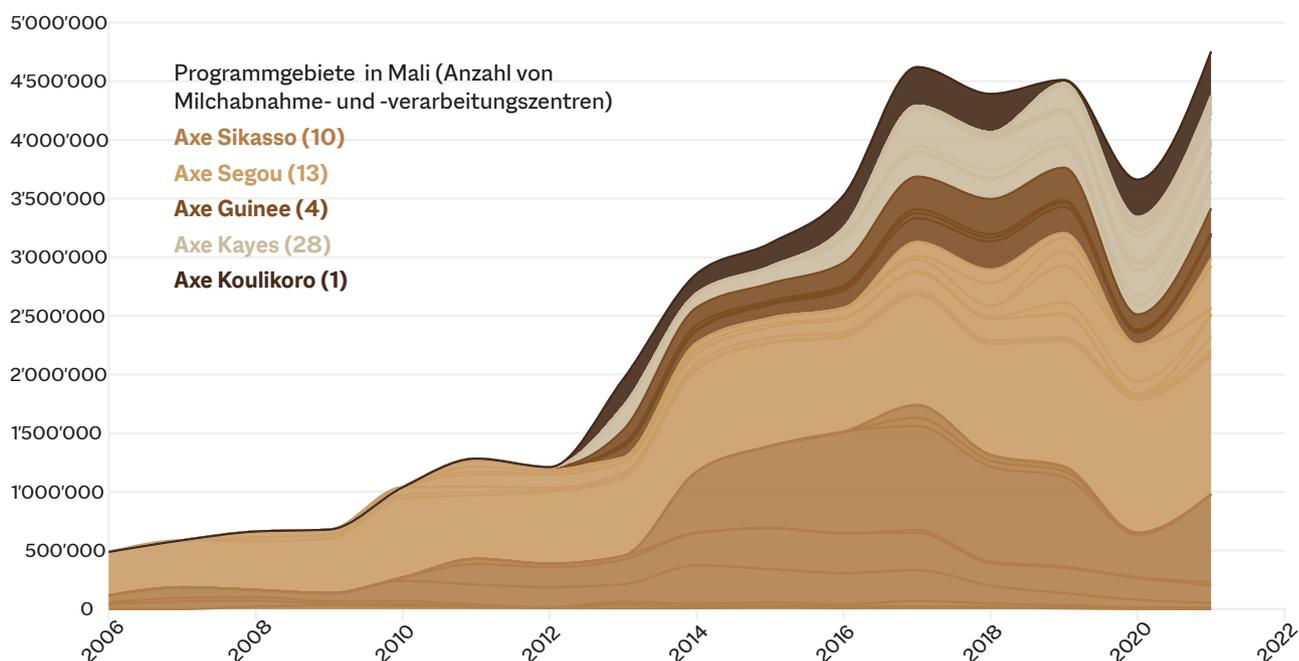


rem Einkommen, vor allem in städtischen Zentren, sind bereit, etwas mehr für lokale Qualitätsprodukte zu zahlen.

Ich möchte betonen, dass das tägliche Einkommen aus der Milchproduktion in hohem Masse indirekt zur Nahrungsmittel- und Ernährungssicherheit beiträgt. Dieser Zusammenhang ist jedoch schwieriger zu zeigen: Die lokale Produktion und Vermarktung von Milch sichert das tägliche Einkommen von Produzent*innen, Abholern*, Verarbeiter*innen und Verkäufer*innen. Wir erreichen mehr Familien als grössere Unternehmen, da die Begünstigten grösstenteils die Produzenten selbst sind. Daher trägt die lokale Lebensmittelproduktion zur lokalen Wirtschaft und zum Einkommen bei, insbesondere auch jenem von Frauen. Familien können von ihrem Einkommen Grundnahrungsmittel oder Schulgebühren bezahlen. Die Milchproduzenten*innen generieren ebenfalls ein Einkommen durch den Mist, den sie als Dünger auf den Getreide- und Gemüsegeldern verwenden. Und wir sehen, dass unsere Beteiligten ihre Tageseinnahmen in die lokale Vermarktung anderer landwirtschaftlicher Produkte investieren. Die Unterstützung bei der Schaffung besserer Rahmenbedingungen und Modelle für lokale Milch bringt uns der Ernährungssouveränität näher als der Ernährungssicherheit. Die Daten zeigen, dass die Menge der produzierten Milch und die Zahl der in Genossenschaften organisierten Familien in den letzten fünfzehn Jahren stetig gestiegen ist (vgl. unteren Kasten sowie Abb. 17).

Im Jahr 2020 führten VSF-Suisse und CAB D  m   So in fünf Interventionszonen der Region Kayes, einem Gebiet mit insgesamt rund 240'000 Haushalten, eine Studie zur Ernährungssicherheit durch, in der auch Fragen zum Milchkonsum gestellt wurden. Von den 806 zufällig ausgewählten Haushalten waren 56 Prozent Begünstigte (Milchproduzent*innen, -verarbeiter*innen und/oder am Abholen, dem Wiederverkauf und der Vermarktung Beteiligte) und 44 Prozent Konsument*innen von Milch. Die Konsument*innen lokaler Milch (95% der Haushalte) bezogen die Milch entweder aus eigener Produktion oder kauften sie in kleinen Verarbeitungsbetrieben, sogenannten «Mini-Molkereien». Im Durchschnitt wurden drei Liter lokale Milch pro Tag und Haushalt verbraucht, die hauptsächlich für Kinder unter fünf Jahren bestimmt war.

Abb. 17: Jährlich verkaufte lokale Milch zwischen 2006 und 2021 in Mali
Liter pro Jahr



Inwiefern stärken die Projekte die lokalen Lebensmittelsysteme?

Wir arbeiten daran, die Menge, Qualität und Verfügbarkeit von Milch auf den lokalen, integrativen Marktsystemen weiter zu steigern. Nach dem Produktionsanstieg von Milch haben wir primäre und sekundäre Abnahme- und Milchverarbeitungscentren eingerichtet und vermarkten die Milch nun über Kioske, wobei alle Beteiligten einen gewissen Gewinn erzielen. Es gibt zusätzliches Potenzial, um die Milchmärkte mit den Konsumentinnen und Konsumenten zu verbinden. Deshalb werden wir die Milchverkaufsstellen weiter an die Konsumentinnen und Konsumenten heranführen, insbesondere in entlegeneren Gebieten. Bei der Vermarktung und Interessenvertretung bauen wir stark auf die Nachfrage der malischen Konsumenten*innen nach malischen Produkten.

Dank Verbesserungen bei der Haltung der Tiere, der Fütterung und dem Management der Laktationszeiten konnten wir in den letzten Jahren die Milchproduktion über das ganze Jahr hinweg stabilisieren: Die stadtnahe Milchproduktion ist nicht mehr stark saisonabhängig. Grosse Milchmengen während und nach der Regenzeit verbleiben in den pastoralen Viehherden, können aber z.B. in Butter konserviert und später verkauft werden. Dies ist wichtig, um die Vermarktung zu stabilisieren. Wir erforschen innovative Wege, um die mobilen Pastoralisten näher an die Märkte heranzuführen.

Die Förderung der lokalen Milchvermarktung erfordert Investitionen in Lobbyarbeit, in den Erfahrungsaustausch von führenden Bäuerinnen und Bauern und in Infrastruktur. Väter vermitteln das

Die Zahl der Milchabnahme- und -verarbeitungscentren ist von vier im Jahr 2006 auf 47 im Jahr 2021 gestiegen. Die verkaufte lokale Milch stieg zwischen 2006 und 2021 von jährlich 488'000 Litern, die in zwei Regionen produziert wurden, auf 4'592'000 Liter in fünf Regionen.

«Jeder lokal produzierte Liter Milch ersetzt letztendlich einen Liter aus importiertem Milchpulver»

Moussa Diabaté.



Sammelstelle für lokale Milch

Programm ihren Söhnen, die wiederum zu Nachwuchsbauern werden. Die jüngere Generation erkennt leichter, dass sich Investitionen auch deshalb lohnen, weil sie zur Finanzkraft und zum sozialen Status von Jugendlichen und Frauen beitragen.

Und schliesslich haben wir mit der grenzüberschreitenden Arbeit zwischen der Elfenbeinküste und Burkina Faso begonnen. Bei einem ersten gemeinsamen Projekt mit dem nördlichen Teil der Elfenbeinküste hat sich gezeigt, dass trotz eines ähnlichen Kontextes wie in Mali das Fachwissen über die Förderung lokaler Milch mit diversifizierten Milchprodukten fehlte. Im Dreieck Sikasso (Mali) - Khorogo (Elfenbeinküste) - Bobo Dioulasso (Burkina Faso) gibt es noch andere Programme, die sich jedoch hauptsächlich auf die Infrastruktur konzentrieren und Themen wie die Haltung und Zucht der Tiere ausser Acht lassen. Wir sehen ein grosses Potenzial in der Verbindung dieser Marktsysteme, die durch die Kolonialgrenzen getrennt sind. Lokale Marktsysteme sind zwar nach wie vor grenzüberschreitend; ein formellerer Austausch kann jedoch Dynamik und Qualität verbessern.

Ich möchte an dieser Stelle unbedingt auch die generell prekäre Lage in Mali und ihre Folgen erwähnen: Zwei Drittel des Landes befinden sich ausserhalb der Kontrolle der Regierung und werden von bewaffneten Oppositionstruppen beherrscht. Obwohl es wichtige städtische Zentren wie Tombouctou und ausgedehnte Weideflächen für die Viehhaltung gibt, müssen wir unsere Mitarbeitenden zunächst gründlich über die Sicherheitslage aufklären. Die Gemeinden im Norden wurden über viele Jahre hinweg durch externe Hilfe - und kostenlose Dienstleistungen - unterstützt. Daher erfordert die Schaffung eines auf Genossenschaften basierenden Marktsystems zunächst eine umfassende Schulung über die Vorteile von Mitgliedsbeiträgen und von gemeinsamen Leistungen zum Aufbau eines Geschäftsmodell. Selbst im südlichen Teil Malis untergraben grosse externe Hilfskampagnen manchmal den Grundsatz, dass bei einer Genossenschaft alle ihren Beitrag leisten müssen. Um die Weidegebiete optimal zu verbinden, brauchen wir Innovationen.

Welche Rolle spielt die Agrarökologie in diesem Projekt?

Die Leute sind sich heutzutage mehr bewusst, dass die Produktion von Milch negative Auswirkungen auf die Umwelt haben kann. Diese Auswirkungen gilt es weiterhin zu minimieren. Die intensivere Milchproduktion in Mali ist jedoch nicht mit den Grossbetrieben im Norden vergleichbar. Unsere Bauernfamilien halten etwa zehn Kühe. Wir sind stolz darauf, dass unsere Aktivitäten in den Bereichen Veterinärdiensten, Tierhaltung und Fütterung zum Wohlergehen der Tiere beitragen. Projekte zur biologischen Vielfalt der Landwirtschaft dienen der Weiterentwicklung von Viehrassen mit höherer Milchleistung pro Futtermittel wie auch von Futterpflanzen und dienen gleichzeitig der

Erhaltung von bestehenden Viehrassen und Pflanzenarten. Experten beraten uns bei der Auswahl geeigneter Kriterien und bei den Anforderungen an die Erhaltung lokaler Arten.

Die Herstellung von Futtermittel und der Dünger für die Felder sind entscheidende Faktoren der lokalen Milchproduktion geworden. Ausgewählte Gräser für die Herstellung von Futtermittel verbessern den Boden und benötigen weniger Wasserressourcen. Die Bäuerinnen und Bauern produzieren und nutzen das Futter in Milchbetrieben, wo es zunehmend Futtermittel aus Nebenprodukten anderer landwirtschaftlicher Sektoren wie der Ölproduktion ersetzt. Ackerbauer produzieren auch Futtermittel und sie schätzen diese Diversifizierung ihrer Erzeugnisse. In gemischten Betrieben mit Ackerbau und Viehzucht wird der Mist innerhalb des Betriebs zur Düngung von Futter-, Getreide- und Gemüsefeldern verwendet, an die Nachbarn verkauft oder gegen andere Produkte eingetauscht.

Sie haben mehrfach Genossenschaften erwähnt. Gibt es weitere zentrale Partner und wie arbeiten sie zusammen?

Wie bereits erwähnt unterstützen nationale und regionale Allianzen mit anderen NRO unsere Lobbyarbeit auf höherer Ebene. Ein regelmäßiger gegenseitiger Austausch mit technischen und staatlichen Partnern, die wie wir das Ziel verfolgen, integrative Marktsysteme über die Milchwertschöpfungskette zu schaffen, ist wichtig, um die erzielten Fortschritte zu konsolidieren. Die enge Einbindung der Regierung in die Begleitung des Projekts führte dazu, dass sie in eine Milchverarbeitungsanlage investierte, für welche die Genossenschaftsmitglieder das Land gekauft haben. Die Einhaltung von Vereinbarungen durch die Regierung und das langfristige Engagement für eine gemeinsame Vision sind jedoch aufgrund des häufigen Wechsels in technischen und politischen Behörden schwer zu erreichen.

Nicht zuletzt sind unsere Hauptakteure aber diejenigen, die ihren Lebensunterhalt mit lokaler Milch verdienen: Produzentinnen, Verarbeiter und Verkäuferinnen. Sie sehen sich selbst als Eigentümer*innen und haben ihre Genossenschaften registriert. Ihre finanziellen Mittel haben sie hauptsächlich über ein Kreditsystem in die Genossenschaft investiert, wobei 40 Prozent vom Kredit abbezahlt werden. Die Tatsache, dass unsere Hauptakteure gleichzeitig auch Eigentümer*innen sind, stärkt das Vertrauen der lokalen Konsument*innen. Unser Bestreben ist es, klare Zuständigkeiten, nationale branchenübergreifende Gremien und gegenseitigen Respekt zwischen allen Partnern und Beteiligten zu schaffen. Dies auch in Zeiten, in denen mehr Flexibilität und Anpassungen erforderlich sind, z.B. in Zusammenhang mit der Pandemie. Transparenz zwischen den Partnern ist nicht das Ziel - sie ist die Grundlage, um gemeinsame Verantwortlichkeiten zu ermöglichen.



Milchabholer in Mali

*Die lokale Produktion und Vermarktung von Milch sichert das tägliche Einkommen von Produzent*innen, Abholern*, Verarbeiter*innen und Verkäufer*innen.*